



An die geehrten Zeitungsleser.

Bei dem herannahenden Schlusse des 2ten Quartals ersuchen wir Diejenigen, welche für das nächste Vierteljahr (Juli, August, September) auf die „Privilegirte Schlesische Zeitung“ zu pränumeriren wünschen, ihre Bestellungen bei der nächsten Post-Behörde so zeitig zu veranlassen, daß solche bis spätestens zum 1. Juli bei dem königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind, da wir sonst bei der steigenden Zahl der Abonnenten außer Stande sein dürften, die ersten Nummern vollständig nachzuliefern. Die hiesigen Leser wollen gefälligst die neuen Pränumerations-Scheine in einer der ihnen zunächst gelegenen Commanditen oder in unserer Expedition, Schweidnitzerstraße No. 47, gegen Erlegung von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) gefälligst in Empfang nehmen.

Expedition der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Frankfurt, Königsberg, Schreiben aus Posen (Insultirungen), Thorn (ein Duell), Magdeburg (Ober-Bürgermeister Franke) und Koblenz. — Aus Dresden, Karlsruhe, München, Darmstadt und vom Rhein. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Portugal. — Aus Amsterdam. — Aus Belgien. — Aus der Schweiz. — Aus Rom — Letzte Nachrichten.

Inland.

Frankfurt a. d. O. (Wost. 3.) Unsere Stadtverordneten-Versammlung hatte mit überwiegender Stimmenmehrheit eine Adresse an die Deputirten der General-Synode, nach dem Vorgange vieler anderer Städte, beschloßen, um auch ihrerseits die bezüglichen Hoffnungen kund zu geben. Während man deren Veröffentlichung täglich erwartete, ist solche vom Magistrats-Collegium unterdrückt worden, weil die Synode überhaupt nur eine beratende Stimme hat und ein derartiger Schritt noch keine weiteren Folgen haben könne, als leicht einen ungünstigen Eindruck hervorzurufen.

Königsberg, 15. Juni. (Kön. 3.) In den beiden letzten Zusammenkünften der städtischen Ressource ist die Gesellschaft wiederum mit Vorträgen unterhalten worden; am 5ten d. M. theilte nämlich Oberlehrer Castell Einiges aus der Republik des Plato mit, und am 12ten d. Mts. sprach Kaufmann Ruhr über Banken, mit besonderer Bezugnahme auf ein früheres Projekt über eine am hiesigen Orte zu errichtende sog. Bürgerbank, die ohne Unterpfand und nur gegen persönliche Bürgschaft anderer Personen Darlehne von 5 bis 100 Thlr. an Gewerbetreibende geben solle.

Posen, 16. Juni. — Wir haben seit Donnerstag täglich Prozeffionen, die zu Ehren des Frohnleichnamfestes in den verschiedenen Theilen unserer Stadt gehalten werden. So fand am Sonntag eine große Prozeffion um den Markt statt, welche Vormittags von 9—11 Uhr von dem Erzbischof, Nachmittags von 5— $\frac{1}{2}$ 7 Uhr von dem Weibbischof geleitet ward. Sowohl Vormittag als Nachmittag kam eine Insultirung eines, nicht im Dienste befindlichen, Soldaten vor; beide wollten nämlich nicht die Mützen abnehmen, als die Prozeffion vorbeiging, indem sie behaupteten, daß sie dieß nicht nöthig hätten, da es ein königl. Montirungsstück sei. Der Soldat Vormittags kam noch mit einem tüchtigen Faustschlage, den ihm ein fanatischer Bauer versetzte, davon. Der Thäter, schon früher wegen Excesse gegen Czarski bestraft, ward arretirt. Nachmittags ward aber der Soldat, der die Mütze nicht abziehen wollte, durch einen Schlag mit dem Stock auf den Kopf blutig geschlagen. Außerdem wurden Vormittags eine Menge Fenster der den Markt umstehenden Häuser eingeworfen, — die Thäter waren nicht recht zu ermitteln, doch vermuthet man, daß es muthwillige Buben von den Schülern des wieder zusammenberufenen Marien-Gymnasium gewesen. Auch ist eine Untersuchung gegen einige derselben eingeleitet. Wenn sich die Vermuthung bestätigen sollte, so dürfte dieß wieder ein Beweis zu unserer früher geäußerten

Meinung sein, daß der Geist der Anstalt sich in keiner Weise verbessert hat, wie es auch ganz natürlich ist, da fast ganz die alten Elemente dieselbe bilden. Uebrigens hatten alle vorher aufgezehnten Excesse keine weiteren Folgen, die Menge nahm durchaus keinen Theil daran. Es waren zu der Prozeffion am Sonntage Leute bis von Rawicz hergekommen. — Vor einigen Tagen schoß einer der an dem Glacis der Festung aufgestellten Posten auf etliche Individuen, die sich in der Umgegend des Blockhauses herumtschlichen und auf wiederholten Anruf nicht standen; eine nach dem Schuß herbeieilende Patrouille arretirte die jungen Leute. Aus einer ausgebrannten Kapelle, die sich auf dem Bernhardiner-Platz in der Nähe des Alumnats befindet, ward auf einen Beamten vor einigen Tagen geschossen — doch ward derselbe nicht getroffen — aber auch der Thäter war, allen Nachforschungen ungeachtet, nicht zu entdecken. — Noch ein Curiosum können wir Ihnen mittheilen. Es sollen nämlich sämtliche, zu Sonnenburg sitzende polnisch-politische Gesangene, die sonst die Wettrennen mitzumachen pflegten, auch diesmal ihre Pferde zu demselben angemeldet haben — es werden dieselben von Jokais geritten werden.

Thorn, 13. Juni. — In No. 131 Ihrer Zeitung befindet sich unter den Miscellen ein kurzer Bericht von einem jüngst hier stattgefundenen unglücklichen Duelle. Derselbe enthält aber eine solche Menge von Unrichtigkeiten, daß ich nicht umhin kann, zur Steuer der Wahrheit Ihnen Folgendes mitzutheilen: Die Veranlassung zum Duell war eine gröbliche wörtliche Beleidigung, die der Student K. dem Lieutenant d. B. (nicht D.) im Hause seiner (K.'s) Mutter (also nicht im Weinhause, wie die Miscelle angiebt) zusagte. Die Schwester des Stud. K. war dem Lieut. d. B. seit einigen Wochen verlobt; K., der in Königsberg studirte, erfuhr diese Verlobung, die ohne seine Genehmigung (!) geschlossen war, nicht sobald, als er sich sofort auf die Post setzte, in Abwesenheit seiner Mutter hier ankam, in die Wohnung derselben eilte, und dort jeden und allen vorhergegangenen Zwiesprach oder Wortwechsel, mit den gemeinsten und empörendsten Schimpfreden herfiel, gleichsam wie von einem momentanen Wahnsinn befallen. Obwohl die Beleidigung ganz ohne Zeugen vorgefallen war, so fand es der Lieut. d. B. doch für angemessen, sofort dem Offizier-Corps davon Anzeige zu machen, welches denn durch sein Organ, den Ehrenrath, die Alternative stellte, der Student K. solle entweder eine in den glimpflichsten und schonendsten Ausdrücken abgefaßte Ehren-Erklärung und Abbitte des Lieut. d. B. unterzeichnen oder einen Waffengang mit letzterem machen. K., obwohl sein ganzes Unrecht einsehend und bereuend, verweigerte seine Unterschrift, worauf man denn sofort zum Zweikampf schritt. Beim zweiten Kugelwechsel wurde der auf eine so unwürdige Weise angegriffene und beleidigte Lieut. d. B. in die rechte Seite, zwischen die fünfte und sechste Rippe geschossen. Was eigentlich verletzt ist, hat ärztliches Gutachten noch nicht herausgestellt, da alle Funktionen

des Körpers ihren regelmäßigen Verlauf haben. Nichtsdestoweniger schwebt aber der beklagenswerthe junge Mann*) bis auf den heutigen Tag noch immer in Lebensgefahr und erregt in der Stadt sowohl als Umgegend allgemeines Mitgefühl und Bedauern, während man nur mit Unwillen von dem, anscheinend seiner Sinne nicht mächtig gewordenen Beleidiger spricht.

Magdeburg, 11. Juni. (H. N. 3.) Neulich meldete ich, daß unser Oberbürgermeister Franke die kirchlichen Interessen der Magdeburger durch Beförderung der Adresse an die Laienmitglieder der Synode vertreten und diesen Schritt so männlich gerechtfertigt hat. So wie nun gegenwärtig die religiösen Interessen fast alle Aufmerksamkeit der Magdeburger in Anspruch nehmen: so konnte die hiesige Einwohnerschaft nicht anders, als sich an alle die Bestrebungen und Kämpfe auf kirchlichem Gebiete zu erinnern, die die beiden Stadtbehörden in liberaler Richtung seit einigen Jahren gegen die Uebergreife einer reactionären Partei unternommen und darin ganz im Sinne der kirchlichen Gemeinden gehandelt haben. An Zustimmung und Beifall von der Seite der Letzteren hat es zwar immer gefehlt, aber die neuerlichen Vorgänge, wozu auch ein Schmähartikel von Berlin auf die Magdeburger Adresse und deren Unterzeichner in der D. Allg. Ztg. kam, schienen eine öffentliche Anerkennung des Verdienstes der Stadtbehörden zu verlangen. Es wurde eine Serenade von sämtlichen Männergesangsvereinen der Stadt, einem Chor von 3—400 Sängern beliebt; am gestrigen Abend sollte sie dem Oberbürgermeister, als Repräsentanten des Magistrats und dem Vorsteher der Stadtverordneten, als deren Repräsentanten dargebracht werden; der Polizei war das Vorhaben angezeigt worden. Der Polizeidirector mochte die Wichtigkeit desselben wohl zu hoch und Gefahr in der Ausführung erblickt haben; der Oberpräsident wurde — wie man wissen will, durch telegraphische Depesche — von Berlin geholt und beiden gelang es, den Oberbürgermeister zu bestimmen, das Ständchen dankbar abzulehnen. Damit war aber die Sache noch nicht abgethan. Das große Publikum hatte die Serenade nicht als Privatsache, sondern als Ausdruck der öffentlichen Meinung angesehen und auch seinen stummen Antheil an der Ausführung haben wollen. Es bezog zu Tausenden den alten Markt, vor der Wohnung des Oberbürgermeisters die Sänger erwartend. Nach stündigem vergeblichen Harren, während welchem die Nachricht vom dem Unterbleiben des Ständchens sich allgemach verbreitete, brachte man dem Oberbürgermeister ein mehrmaliges Hurrah und beleuchtete das seiner Wohnung gegenüberliegende Rathhaus mit bengalischem Feuer. Diese improvisirte Jubilation hatte die Polizei nicht vorhergesehen, also nicht gut verhüten können. Dem Stadtverordneten-Vorsteher brachten etliche und fünfzig Sänger eine Serenade.

Koblenz, 13. Juni. (Düss. 3.) In einer der jüngsten Sitzungen des gegenwärtig hier versammelten Affisenhofes kam es zu einer sehr lebhaften Contestation zwischen dem Präsidenten und dem Defensor, indem ersterer die Art und Weise rügte, wie der Bertheidiger die Glaubwürdigkeit eines Zeugen zu beseitigen suchte und letzterem darauf die fernere Bertheidigung abschchnitt. Vor seinen unmittelbar demnächst abgegebenen Resumé hielt es der Präsident zuvörderst geeignet, eine mehrfache Rüge dem Bertheidiger über verschiedene Punkte seines Vortrags öffentlich auszusprechen, wodurch sich inzwischen der betreffende Advokat-Anwalt sowohl, als die ganze Anwälte-Kammer in ihren gesetzlich zugesicherten Rechten

*) Derselbe besitzt, wie uns mitgetheilt wird, in Schlesien eine Anzahl naher Verwandter.

verleht halten und die Absicht haben soll, die rechtlich zulässigen Mittel zu ergreifen, um sich gegen fernere Zurechtweisungen zu wahren. Die Sache bildet hier vielfachen Gegenstand der Unterhaltung, zumal der betreffende Vertheidiger eines der ältesten Mitglieder der Anwältkammer, ja der Vatonnier, ist.

Deutschland.

Dresden, 12. Juni. (N. K.) In der Polensache werden noch immer zahlreiche Noten mit Berlin und Petersburg gewechselt; sie betreffen die Auslieferung des auf dem Königstein sitzenden Hrn. Dymowski, die von Rußland begehrt und von Preußen unterstützt worden sein soll. Bei dieser Gelegenheit bemerkt man die lebhaften Sympathien, welche für Polen bis in die untersten Volksklassen sich aussprechen, und wie die Zeit, wo die sächsische und polnische Krone vereinigt waren, in ihrer Tradition noch heutzutage fortwirkt.

Karlsruhe, 12. Juni. (N. K.) Zwei Kongresse nehmen die durch die Kammer-Verhandlungen ohnehin schon sehr gespannte Aufmerksamkeit hier in Anspruch: der eine ist der von Industriellen Süddeutschlands und der Rheinlande, welche mit den Landes-Abgeordneten über ihre Interessen sich besprechen; es befinden sich darunter die Herren Böcking von der Saar, v. Schüller aus Augsburg und mehrere Würtemberger. Auch List ist zugegen, so wie der rührigste aller praktischen deutschen Gewerbsmänner, Louis v. Haber, und sein Freund Siehne, nächst List einer der gewandtesten Verfechter der nationalen Industrie. Die andere Zusammenkunft ist die mehrerer hohen Staatsbeamten, welche im Laufe der Woche im Wildbad stattfand und an welcher unser Minister des Auswärtigen, Frhr. v. Dusch, Antheil nahm. Unsere Kammerverhältnisse, so wie die der Presse sollen Gegenstand der Besprechung gewesen sein.

München, Anfangs Juni. (Brem. Z.) Was Sie auch in einigen Blättern von der baldigen Abreise des Fürsten Wallerstein nach Paris lesen mögen, — der Fürst hat vorläufig erklärt, erst im Laufe des Monats October abreisen zu wollen, und auch dann dürfte sich diese Abreise noch verzögern. Daß die hoch-ultramontane Partei über dieses Exil jubelt, ist leicht abzusehen. Aus den Salons eines unserer Vornehmen, der, wenn die Ultramontanen in der Kammer den Kürzern zogen, stets zu seinen Anhängern zu sagen pflegte: Heute haben wir eine Niederlage erlitten, dürfte im Laufe des ganzen Landtags kein besser gezielter Schlag ausgegangen sein. — Wer die Bedeutung und Popularität Wallersteins, die er sich im Laufe des letzten Landtags erworben, genau kennt, der vermag erst die ganze Wichtigkeit dieses Exils abzusehen. Mit ihm verliert die freisinnige katholische Partei ihr Haupt. Brede, dessen Anträge durch die ungestüme Art und Weise und den zu offen hervorgetretenen Privathaß nicht nur ihre Wirksamkeit verloren, sondern den Ultramontanen theilweise den Sieg erleichterten, ist für seine Partei nicht von solcher Bedeutung. Dekan Friedrich, der scharfe Rechner von ehemals, hat seine Talente abermals glänzend, wenn auch in anderer Weise erprobt. Er ist nämlich zum Dechant des Domkapitels in Bamberg ernannt.

Darmstadt, 13. Juni. (S. H. Z.) Gestern Nachmittag um 3 Uhr fand, begünstigt vom herrlichsten Wetter, die erste Probefahrt eines größeren Convois, bestehend aus 14 Wagen aller Klassen, mit mehr als 600 Personen besetzt, auf der Main-Neckar-Eisenbahn von hier nach Heppenheim statt. Der 6 Stunden weite Weg wird in 1 Stunde 10 Minuten zurückgelegt.

Wom Rhein, im Juni. (Mannh. Abb.) Die Polizei in Gotha setzte unlängst mehrere polnische politische Flüchtlinge gefangen und machte ernste Miene, sie nach Krakau zu liefern. Ein Pole, der 11 Tage gefangen saß, wurde nur auf freien Fuß gesetzt, weil er 4 Tage keine Speise zu sich nahm, um sich auszuhungern. Was werden die Franzosen dazu sagen, wenn sie von diesem Eifer der sächsischen Polizei hören. Polnische Gefangene, die nach Straßburg kamen, erzählen davon und Mehrere, die dort gefangen gesetzt wurden, sind noch nicht auf französischem Boden angekommen.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. — Die Gazette de Flandre zeigt an, daß der 80jährige Kardinal-Bischof von Arras, Latour d'Auvergne, auf den ausdrücklichen Wunsch der Regierung sich entschlossen hat, zum Conclave nach Rom abzugehen. — Man spricht heute von dem Ausbruche einer Insurrection in der Romagna und von dem Einmarsche der Oesterreicher in den Kirchenstaat. Mag nun diese Nachricht wahr oder voreilig sein, die Börse fängt an, ängstlich zu werden; die Revolution in Portugal, der Krieg zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten, die Papstwahl und ihre Folgen, die drohende Kabinettskrisis in England, der Ländstoff und die Bewegungen in Polen, Belgien, Irland, der Schweiz — alle diese offenen oder verdeckten Wunden fangen an, den Geldmännern Besorgnisse einzusößen, und die Wahlen des 1. August beginnen unter trübden Auspicien, die leicht auf die Kabinetts vom 29. October Einfluß haben könnten.

Dem Corsaire Satan zufolge soll in der Diöcesan-Kasse des Erzbisthums von Paris ein Deficit von 1,800,000 Fr. existiren, dessen Deckung zu den Unmöglichkeiten zu gehören scheint.

Großbritannien.

London, 12. Juni. — In der Sitzung des Unterhauses am 9. trug Hr. Hawes auf Comitéberathung der sogenannten Danish Claims (Reclamationen britischer Kaufleute für in Folge der gegen Dänemark von Seiten Englands im Jahre 1807 verübten Feindseligkeiten erlittenen Verluste) an. Der Kanzler der Schatzkammer widersetzte sich diesem Antrage entschieden. Hr. Hawes vertrat die Sache der Reclamanten. Die zur Untersuchung der Sache beauftragten Commissaire hätten die Gültigkeit der Forderungen anerkannt und dieselben liquidirt, und es zieme sich nicht für die Regierung, die Entscheidung ihrer eigenen Commissaire zurückzuweisen. Er appellire an die Gerechtigkeit des Hauses. Das Haus ging jedoch auf diese Appellation nicht ein, indem es mit einer Majorität von 27 (58 gegen 85) Stimmen verweigerte, sich als Comité zu constituiren. — In der Sitzung des Unterhauses am 11ten Juni wurde dem Lord Lincoln die erbetene Erlaubniß gegeben, mehrere Gesetz-Entwürfe zur Verbesserung des Zustandes der irischen Landpächter einzubringen. Diese Entwürfe betreffen die Compensation der Pächter für an ihren Pachtzültern angebrachte Verbesserungen und andere analoge Bestimmungen. Außerdem kamen nur Gegenstände von rein localem Interesse, namentlich verschiedene Eisenbahnbill's zur Erwägung.

Aus dem Berichte des Londoner Correspondenten der Börsenhalle ersehen wir, daß die Oberhaus-Debatte über die Kornbill, an welcher am 12ten der Marq. v. Exeter, der Graf Delaware (beide gegen die Bill), der Bischof von St. Davids (für), der Bischof von Exeter und der Graf v. Warwick (beide gegen), der Bischof von Dorset (für), Lord Ashburton (gegen die Bill) Theil nahmen, am 13ten Morgens 2 Uhr noch nicht beendet war, und daß man glaubte, es werde in dieser Sitzung noch nicht zur Abstimmung kommen. Im Unterhause wurde die Debatte über die zweite Verlesung der Zwangsbill fortgesetzt.

Während der Globe den Sturz des Ministeriums für gewiß ansieht, geben sich heute die Times das Ansehen zu glauben, daß der Triumph der Opposition in der Zwangsbillfrage keineswegs so gewiß sei, wie man behauptete. Sie wollen nämlich wissen, es bestehe auch unter der liberalen Partei Zwiespalt und etwa 30 Mitglieder derselben, meist der Freihandelspartei angehörend, hätten beschlossen, sich keinem Votum anzuschließen, welches nur den Zweck habe, das Ministerium zu stürzen, wenn dadurch die Kornbill gefährdet werden könnte. Der Globe widerspricht dieser Behauptung.

Die Schnelligkeit der Fahrten auf den englischen Eisenbahnen ist in fortwährendem Zunehmen begriffen, ohne daß, bei der erforderlichen Sorgfalt, die Sicherheit des Transports im mindesten dadurch beeinträchtigt wird. Besonders vorthellhaft zeichnet sich in dieser Beziehung die Great-Western-Bahn aus, auf welcher, auf einer Strecke von 200 Miles, regelmäßig schwere Wagenzüge von einem Gewichte von 90 Tons mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich mehr als 60 Miles die Stunde (das Maximum der Geschwindigkeit, welches auf einzelnen Strecken erreicht wird, ist 70 Miles) mit Einschluß des Aufenthaltes befördert werden.

Die Regierung hat den Befehl erteilt, mit dem neuerfundnen elektrischen Telegraphen, der unter See hindurch geleitet werden soll, einen Versuch zwischen Gosport und Portsmouth zu machen; gelingt dieser Versuch, so wird wenige Tage darauf mit der Einrichtung des unterseeischen Telegraphen zwischen England und Frankreich der Anfang gemacht.

Aus Rücksicht auf den unruhigen Zustand Portugals ist das Linienschiff „Canopus“ nach Lissabon beordert, um dort Station zu nehmen. Auch das Linienschiff „Queen“ von dem Evolutionsgeschwader, und ein anderes Linienschiff von demselben Geschwader der „Albion“, nach Mexico bestimmt sein.

Nach Berichten aus Neu-Seeland (Wellington) vom 7. Februar, hatte der neue Gouverneur Grey große Veränderungen in dem Beamten-Personal der Colonie vorgenommen, welche man als Einleitung zur Einführung der gewünschten Municipal-Verfassung zu betrachten geneigt schien. Da die Eingebornen an der Inselbucht sich noch immer nicht unterworfen hatten, vielmehr Pomare, bisher ein Alltler der Engländer, zu ihnen übergegangen war, so hatte der Gouverneur Verstärkung an Truppen und Milizen dahin abgesandt und die Feindseligkeiten sollten unverzüglich beginnen. Auch die Eingebornen sollen sich stark gerüstet und das von Kawiti besetzte Fort, soll so gut wie uneinnehmbar sein.

Portugal.

Nach Angabe des in Lissabon erscheinenden Patriota hat sich nun auch Algarbien der Insurrection angeschlossen und der Gouverneur der Provinz nach Alufera zurückgezogen, wo die Truppen concentrirt sind. Die finanziellen Verhältnisse werden als überaus ungünstig geschildert. Ein panischer Schrecken herrschte am Geldmarkte, die Fonds sind von Neuem um 10 pCt. (in

den letzten vierzehn Tagen im Ganzen um 15 pCt.), die Actien der Lissaboner Bank um 25 pCt. und die der Constança-Gesellschaft um 50 pCt. gefallen.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Juni. — Gestern soll das Schiff „Java's Wohlfahrt“ von Batavia, an dessen Bord sich Bischof Grooff befindet, auf der Rheide von Verel angekommen sein. — Einem Gerüchte zufolge dürfte in Kurzem eine Veränderung in unseren Gesetzen über den niedern Unterricht zu erwarten sein. Einige behaupten sogar, es sei eine unbeschränkte Lehrfreiheit zu erwarten, und bezeichnen die höhern Autoritäten im Staate, die solche Grundsätze hegen sollen. Die aus der reformirten Kirche Ausgetretenen haben zugleich aus allen Gemeinden dem Könige Adressen überreicht, um eigene Schulen für ihre Glaubensgenossen begründen zu dürfen.

Belgien.

Lüttich, 12. Juni. — Gestern, berichtet das Journal de Liège, hat das Jubiläum des im Jahre 1246 eingeführten Frohnleichnamssfestes in unserer Stadt stattgehabt. Vielleicht hat sich das Publikum eine übertriebene Meinung von der Pracht, welche die Ceremonie erhöhen sollte, gebildet; auch sind eine große Anzahl Personen, welche eine Vergleichung zwischen dem Jubiläum von Mecheln und dem junferigen anstellten, in ihrer Erwartung sehr getäuscht worden. Die Civilbehörde nahm an den Ceremonien nur Theil, um auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zu wachen.

Schweiz.

Freiburg. Auch die „Bremer Zeitung“ enthält Correspondenzartikel aus diesem Kanton, woraus geschlossen werden kann, daß die Anträge der Regierung den Sonderbund betreffend, Aufsehen und vielseitiges Bedenken erregen. Bei diesem Anlaß erfährt man den wörtlichen Inhalt dieser Conferenzbeschlüsse, deren erster lautet: Die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nach dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis, verpflichten sich, so wie einer oder mehrere von ihnen angegriffen wurden, zur Wahrung ihrer Souveränitäts- und Territorialrechte den Angriff gemäß dem Bundesvertrage vom 7. August 1815, so wie gemäß den alten Bünden gemeinschaftlich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln abzuwehren.

Italien.

Rom, 6. Juni. (N. K.) Gestern haben die neuntägigen Funeralien begonnen. Bis morgen früh wird der wahrhaft ungeheure Katafalk in der Mitte der Kirche fertig sein, der mit mehr als tausend Wachskerzen beleuchtet werden wird. Seine Höhe wird der des 197 Fuß hohen bronzenen Tabernakels von Bernini über dem Hauptaltare der Peterskirche ziemlich gleichkommen. Der Leichnam des Papstes wird bis diesen Abend ausgestellt bleiben, sodann aber in den, bis jetzt den Körper seines Vorgängers enthaltenden, über der Thüre zur Sängerkapelle der Chorapelle befindlichen Sarkophag gelegt und an diesem Orte aufbewahrt werden, bis der ihm folgende Papst durch seinen Tod ihn ablöst. — Die beiden Karbinäle Micara (der Kapuzinergeneral) und Polidori sind bedenklich krank.

Miscellen.

Potsdam, 16. Juni. — Gestern Abend, vom herrlichsten Wetter begünstigt, hatten wir hier das eben so prächtige Schauspiel eines venetianischen Gondel-Corso zu Wasser. Der Schauplatz konnte nicht glücklicher gewählt sein. Etwa hundert Gondeln, Ruder- und Segelböte mit geschmückten Wimpeln und Flaggen und costumirten Matrosen besetzt, in welchen Damen und Herren vom Hofe, vom Adel und aus dem Bürgerstande saßen, hielten von 7 bis 9 Uhr ihre Rundfahrt in den weißen wunderschönen Havelbässen, dem Babertsberge gegenüber, so wie auch zwischen dem Park des Prinzen Carl, dem k. neuen Garten und Sacrow. Der Mittelpunkt der Bewegungen war die schöne Glienicker Brücke, die wie alle Uferstellen dicht gedrängt stand von Menschen. K. M. der König und die Königin befanden sich auf der königl. Fregatte. Die anwesenden königl. Prinzen sah man auf den zierlichen Segel- und Ruderböten, die man zahlreich vor beiden Parks liegen sah. Drei Garde-Musikchöre belebten noch die Scene und Blumenwerfen hin und her gab derselben die annuthigste Heiterkeit. Da sich das Festspiel noch dreimal wiederholen wird und kein Stand davon ausgeschlossen ist, so läßt sich nicht zweifeln, daß der nächste Corso noch weit großartiger und noch reicher geschückt ausfallen wird. (Woff. Z.)

St. Petersburg, 6. Juni. (Spen. Z.) Bei der einflussreichen Stellung, die gegenwärtig die russisch-griechische Kirche über alle andere im großen Kaiserstaate bestehenden christ- und nichtchristlichen Confessionen einzunehmen beginnt, dürfte es der Kunde des Auslandes nicht uninteressant sein, die ihr jetzt vorstehenden Behörden in Kürze kennen zu lernen. Vorerst gehörte hierher schon in früheren Jahrhunderten die Patriarchen-Würde, 1589 vom Czar Feodor Joannowitsch durch den bisherigen moskauischen Metropolitzen Iow, einen Freund des Boris-Godunow, begründet. Sie, die höchste geistliche Würde in Rußland, erhielt sich 111 Jahre. Der letzte Patriarch war Stephan, der

1722 starb. Ueberhaupt haben 10 Patriarchen bestanden. Nach seinem Ableben erklärte Czar Peter diese Würde mit der des Herrschers einverleibt, seitdem übt sie jeder der russischen Souveräne selbst aus. Unmittelbar unter dem Kaiser steht der Synod, jetzt die höchste geistliche Behörde nächst dem Monarchen für die Angelegenheiten dieser Kirche. Die vier Metropolen des Reichs haben ihre Sitze in St. Petersburg, Moskau, Kiew und Tiflis. Sie sind permanente Glieder des Synods und nehmen Theil an seinen Sitzungen, sobald sie in der Residenz anwesend sind.

Leipzig, 16. Juni. — Bekanntlich fand die früher zuweilen ausgesprochene Vermuthung, Leibniz sei nicht in Leipzig, sondern in Propstheida geboren, ungeachtet sie eigentlich durch Guhrauer's Mittheilung aus der Leibniz'schen Hauschronik widerlegt war, doch noch einigen Anhalt in dem Umstande, daß man in keinem Leipziger Kirchenbuche die Taufe Leibniz' eingetragen fand. Auch dieser Zweifel ist nun gehoben. Auf Veranlassung des Hofraths und Oberbibliothekars Gersdorf ist nochmals nachgesehen und in dem Kirchenbuche der hiesigen Thomaskirche die am 3. Juli 1646 erfolgte Taufe unsers Leibniz, in treuer Uebereinstimmung mit den Angaben der Hauschronik, verzeichnet gefunden worden. (D. A. Z.)

Berlin, 16. Juni. — In dem so eben ausgegebenen 132. Hefte der „Jahrbücher für die preussische Gesetzgebung, Rechtswissenschaft und Rechtsverwaltung“, deren Ertrag der königl. Justizoffizianten-Wittwen-Kasse zugewendet wurde, erklärt der Herausgeber, Staatsminister v. Kamph, daß die Zeitschrift mit diesem Hefte geschlossen werde. Als Ursache giebt er an, daß mit der Einführung des Justizministerialblatts die eigentliche Bestimmung der Jahrbücher: Entscheidungen des Justizministeriums zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, aufgehört habe und mit denselben ihr offizieller Charakter und offizieller Debit. Die Jahrbücher sind 33 Jahre herausgegeben worden, und schließen mit dem 66sten Bande.

* Frankfurt a. M., 14. Juni. — Bezeichnend für den Fanatismus, der die unsere Stadt in diesen letzten Tagen in zahlreichen Schaaren durchziehenden Wallfahrer — nach Wallbüren — besetzt ist folgender Vorfall: Eine der frommen Pilgerinnen hatte in Berlin bei einem hiesigen Handelsmann ein Paar Strümpfe gekauft, mit deren Preiswürdigkeit sie sich sehr zufrieden bezeugte. Doch wenige Minuten später kehrte sie in den Laden zurück und verlangte mit Ungestüm und unter einem Strom von Scheltworten als verdammter Keger u. s. w. die Zurückerstattung des Kaufpreises gegen Hingabe der Waare, weil sie in der Zwischenzeit erfahren hatte, der Kaufmann gehöre der deutsch-katholischen Genossenschaft an. Da selbst als dieser ihrem Ansinnen zu willfahren sich weigerte entfernte sie sich zornschraubend unter Zurücklassung von Geld und Waare. Bemerkenswerth ist noch, daß die Schaar, welcher die Zelotin angehörte, ihren Dutzendgeistlichen, als Seelsorger ihre Andachtsübungen zu leiten, mit sich führte.

Württembergische Blätter erzählen folgenden Vorfall aus Heidenheim: „Adam Gayring, Schäfer in Guffenstatt, 64 Jahre alt, seit 33 Jahren verheirathet und Vater zweier Töchter, ein in aller Beziehung gut prädicirter und eben darum werthgeschätzter Ortsbürger, erscheint am 8. Juni Nachmittags mit ganz unbefangener Miene und aller Gemüthsruhe bei seinem Schultzeißen und macht die Meldung: er habe soeben seine Frau todtgeschlagen. Hierüber näher befragt, erzählt er vor den aus Veranlassung des Rugggerichts auf dem Rathhause anwesenden Oberbeamten und dem versammelten Gemeinderath: Wie Jedermann zur Genüge wisse, kränkele seine Frau schon mehrere Jahre und sei namentlich oft so mit den fürchterlichsten Kopfschmerzen geplagt, daß sie fast wahnsinnig werde. Wenn der Schmerz auch je zuweilen sich einige Tage verloren, so habe er sich doch nachher in einem erhöhten Grade wieder eingestellt. Verfloffenen Winter sei sie anhaltend bettlägerig gewesen. Auf diese Art und da sie alle Hoffnung auf Besserung aufgegeben, sei ihr das Leben eigentlich eine Qual geworden. Ueberdem — dies erwähnte er in spätern Berichten — habe sie gefürchtet, wenn er vor ihr sterbe, möchte sie darben müssen. Als er daher heute mit ihr das vierte Capitel im Buche der Richter gelesen (Gayring war ein eifriger Bibelleser), habe sie an ihn das Begehren gestellt, er solle ihr — wie Jael dem Sissera — auch einen Nagel durch den Kopf schlagen, das sei ohne Zweifel ein ebenso leichter als schneller Tod und mache all ihrem Erdenleiden ein Ende. Sie verzeihe ihm im voraus und spreche ihn schuldlos vor Gott und Menschen. Ein Nagel verursache weder eine starke Verblutung, noch gebe er eine große Wunde; wenn sie dann todt sei, solle er das zerquetschte Fleisch über den Nagel herziehen und ihr eine weiße Schlafhaube aufsetzen, dann bleibe Alles verzorgen und er sei sicher. Jede Vorstellung sei fruchtlos gewesen. Endlich habe er nachgegeben, aber der Nagel, den er ihr durch den linken Schlaf in den Kopf habe eintreiben wollen, sei zu weich gewesen und habe sich auf den Knochen genietet. Ganz denselben Erfolg habe ein weiterer Versuch mit einem kleinen, am Hest abge-

brochenen Bohrer gehabt. Hierauf habe ihm seine Frau erklärt, es sei jetzt schon angefangen, er solle nur fortmachen und sie mit dem Hammer vollends umbringen, welch letzten Wunsch er ihr auch sogleich gewährt und ihr das Gehirn eingeschlagen habe. Zu Hause liege sie, die Herren könnten sich von dem Thatbestand mit eigenen Augen überzeugen. Natürlich durchzuckte eine solche schauerliche Nachricht die ganze Dorfschaft und Umgebung wie ein elektrischer Schlag. Man fand die Leiche ganz in dem angegebenen Zustand, einen Pantoffel am Fuß und Bergabfall auf der Schürze, auf dem Bette ausgestreckt. Etwas oberhalb des linken Backenknochens gewahrte man deutlich die durch das verführte Eintreiben des Nagels und Bohrers entstandene kleine Wunde, die Hirnschale der rechten Seite aber war bis unter den Schlaf herab vor den Streichen eines Scherhammers gänzlich zerschmettert. Nebenstand ein irdenes Gefäß mit Wasser, in dem der Mörder vor seinem Gang aufs Rathhaus die besudelten Hände gereinigt hatte. Noch bei seinem Transport nach Heidenheim befiel er alle seine Fassung und eine eiserne Gemüthsruhe. Er lebt fort und fort des Glaubens, den ausdrücklichen Willen seiner Frau erfüllt und ihr durch Erlösung von ihren Leiden ein besseres Loos bereitet zu haben.“

Rom, 5. Juni. — Das römische Staatshandbuch für 1846 sollte am 1. Juni ausgegeben werden, allein der Tod des Papstes hielt sein Erscheinen bis gestern auf. Unter dem Titel: „Notizie per l'anno 1846, dedicate all' eminentissimo e reverendissimo Principe il Sign. Cardinale U. R. G. C. de la Tour d'Auvergne Lauraguais del titolo di S. Agnese fuori delle mura, Vescovo d'Arras“ bietet es auf 458 Seiten eine chronologische Serie aller römischen Päpste bis auf Gregor XVI., ein vollständiges Verzeichniß der Mitglieder des Cardinalcollegiums, nebst Angabe ihres Alters und der im letzten Pontificat Verstorbenen, ein Verzeichniß aller römisch-katholischen Patriarchen und Bischöfe mit ihren Diöcesen, einen Catalog der Vicare, Delegaten und Präfecte der Propaganda in allen fünf Welttheilen, einen der geistlichen Congregationen, der geistlichen und weltlichen Tribunale, des Personals der Finanzverwaltung, der päpstlichen Capelle, der päpstlichen Hofbeamten, der Nuncien und Geschäftsträger des diplomatischen Corps, der fremden Consuln und Agenten, der päpstlichen Consuln im Auslande, der geistlichen Orden, der mitthen Stiftungen, der wissenschaftlichen Institute, der Kunstschulen, der Legationen und Delegationen und der Bevölkerungs-Statistik.

In Betreff des Cardinal-Collegiums meldet ein Blatt: „Sonst hatten die katholischen Mächte das Recht, eine gewisse Zahl Prälaten zu Kardinalen vorzuschlagen; man nannte die Empfohlenen Kardinäle der Kronen. Rom hat diesen Gebrauch in Folge der Revolutionen, welche in so vielen Staaten auch die Kirche betroffen haben, theilweise in Abnahme kommen lassen. Doch genießen Frankreich und Oesterreich noch heute das Privileg, Kardinäle zu designiren.“

Schlesischer Nouvelles - Courier.

Tagesgeschichte.

† Breslau, 18. Juni. — Die verfloffene Nacht bald nach 12 Uhr brach in dem Seitenflügel des Gehäuses der Mäntlergasse und des Grabens, dem hochbejahrten Schuhmachermeister Koch gehörig, und zwar dicht an der Brandmauer, welche dieses Gebäude von dem angrenzenden, ganz aus Bindwerk bestehenden Hause No. 44 auf dem Graben trennt, Feuer aus und verbreitete sich dann mit reisender Schnelligkeit sowohl über das ganze Dach des gedachten, drei Stockwerke hohen Flügels als auch über das des noch ein Stockwerk höheren, übrigens aber eben so wie jenes Gebäude ganz massiven Hauptgebäudes. Die Flamme mußte, bevor sie äußerlich sichtbar wurde, schon längere Zeit vorher in den inneren Räumen dieser Häuser gewüthet haben, da fast alle Bewohner der oberen Stockwerke, als sie von dem Feuerrufe aus dem Schlafe erwachten, die Räume vor ihren Wohnungen und eben so die einzige Treppe in ihrem Hauptgebäude nach oben und unten bereits im vollen Brände sahen und daher nur Rettung durch die Fenster auf die Straße hinab suchen und finden konnten. Diese wurde auch durch angelegte Leitern größtentheils so glücklich bewirkt, daß, dem Vernehmen nach, nur zwei Personen, ein Tischlerlehrling und eine Frau, ersterer schwer, die letztere aber minder erheblich verletzt vom Plage gebracht werden mußten, weil sie von der Leiter selbst herabgestürzt waren, während vier Gesellen eines in dem Seitenflügel wohnhaft gewesenen Nagelschmiedemeisters, die in den Bodenzimmern desselben Hauses geschlafen hatten, zwar lange vernichtet und daher schon für todt gehalten wurden, jedoch im Verlaufe der Morgenstunden von dritten Personen noch lebend auf der Straße gesehen worden

sein sollen. *) Auf eben diesem Wege konnte von dort natürlich auch nur ein kleiner Theil des beweglichen Eigenthums der Bewohner gerettet werden, da die gedachte Treppe nach und nach sogar bis in das unterste Stockwerk herab vom Feuer völlig verzehrt worden ist, obwohl dasselbe in den verschiedenen Wohnungsräumen nur die Decken in den oberen Stockwerken zerstört hat. Der Gefahr nach, welche dieser Brand namentlich allen Gebäuden auf der linken Seite des Grabens von der Mäntlergasse bis zu dem Theile der Katharinenstraße, von der Albrechtsstraße und dem Dominikanerplaz bis an die grüne Baumbrücke hinauf und den zur Post gehörigen hinteren Gebäuden drohte, gehört derselbe offenbar zu den bedeutenderen, von denen der innere Stadttheil seit längerer Zeit heimgesucht worden ist, da nicht allein das zunächst angrenzende Haus No. 44, sondern auch alle Hintergebäude längst dieser Seite hin noch alte Bindwerksbaue sind. Diese Gefahr wurde auch von vornherein sogleich erkannt und daher die vortreffliche Spritze der jüdischen Gemeinde auf dem Graben so postirt, daß sie bei der vorzüglichen Bedienung mit ihren zwei Schläuchen, nachdem sie durch zwei Transporteure von der grünen Baumbrücke aus erst hinsüßlich mit Wasser versehen wurde, über das Haus Nr. 44 hin von oben herab die Flamme auch selbst dann glücklich niederzuhalten im Stande war, als schon ein Theil der nach dieser Seite hin Schutz gewährenden Brandmauer niedergestürzt war, während sie vom hinteren Hofe der Post und einigen andern Punkten aus durch die neue städtische (vormals Tischlermittels-Spritze) durch ein Paar andere Spritzen nach Möglichkeit unterstützt, und der weiteren Verbreitung der Flamme von der Mäntlergasse aus insbesondere durch die von Genossen der sogenannten Kleinbänker des Fleischermittels trefflich bediente Spritze der kgl. Regierung und weiter nach dem Graben hin durch die Kaufmannspritze kräftig gewehrt wurde. Auf diese Weise ist es denn auch glücklich gelungen, das ganze, durch viele Holzmassen im Innern reichlich genährte Feuer wieder auf seinen eigentlichen Heerd zu beschränken, obwohl das zunächst anstoßende Haus No. 44 auf dem Graben durch die Wasserfluthen, die nothwendig über dasselbe hin ausgegossen werden mußten, so durchweicht sein dürfte, daß es wohl auch des neuen Aufbaues bedürfen wird.

Ließ einerseits die Ruhe und Ordnung sowie der Eifer, mit der das ganze Löschgeschäft vom ersten bis letzten Augenblicke von allen Anwesenden wirklich gehandhabt wurde, fast Nichts zu wünschen übrig, so mußte es andererseits auffallend erscheinen, daß die verschiedenen Thurmwächter leider immer noch nicht die Signale begriffen haben, wodurch sie den Stadttheil anzudeuten verpflichtet sind, welcher der Löschhülfe bedarf. Denn während der nun glücklich bekämpfte Brand von ihnen durch Stürmen ohne Pausen an die Stunden-Blocken hätte signalisirt werden sollen, waren von den Thürmen der innern Stadt überall her dreischlägige **) Pulse und von den Glocken der Eifstaufen-Jungfrauenkirche wenigstens im Anfange stets zweischlägige Pulse ganz deutlich zu vernehmen, so daß man erst später auf andere Weise davon Kenntniß erhielt, daß der innere Stadttheil und nicht die Nikolai-, Schweidniger oder Döplauer Vorstadt der gefährdete sei. — Die Entstehung des Brandes selbst liegt natürlich zur Zeit noch völlig im Dunkeln.

Am gestrigen Tage wurde der Steinsegerlehrling Berthold Krupp, 25 Jahr alt, und ein Sohn des hier verstorbenen Schlossermeisters Carl Krupp auf der Junkerstraße, in der Nähe der vormaligen Hillmannschen Löffelfabrik von epileptischen Krämpfen befallen. In Folge deren stürzte der Unglückliche so heftig auf das Steinpflaster nieder, daß er sich gefährlich am Kopfe verletzte und schon nach einigen Stunden im städtischen Krankenhospital zu Allerheiligen verschied, wohin derselbe auf Veranlassung des Herrn Buchhalters Kupke, aus dem hiesigen Armenhause, in das man ihn vorläufig getragen hatte, eingeholt worden war.

* Breslau, 18. Juni. — Bei den am 17. Juni vorgenommenen Wahlen zu Stadtverordneten sind als Stadtverordnete in folgenden Bezirken gewählt worden: 1) Herr Commerzienrath Schiller im Siebenkurfürsten-Bezirk. 2) Hr. Apotheker Friese im Rathhaus-Bezirk. 3) Hr. Partikulier Siebig und 4) Hr. Destillateur Hesse im Neuenw.-Bezirk. 5) Hr. Kaufmann Maroni im Burgfeld-Bezirk. 6) Hr. Kaufmann Sturm im Goldneradegasse-Bez. 7) Hr. Pfefferkühler Berger im Bischofs-Bezirk. 8) Hr. Lotterei-Eintnehmer Schreiber im Börsen-Bezirk. 9) Hr. Kaufmann Grund im Accise-Bez. 10) Hr. Mechanikus und Optikus Härtel im Johannis-Bez. 11) Hr. Kaufmann

*) Leider ist, spätern Ermittlungen zufolge, diese Nachricht ungegründet; dagegen aber fast für bestimmt anzunehmen, daß außer ihnen auch noch eine vermählte Frau mit ihren zwei Kindern den Tod in den Flammen gefunden habe, da das Suchen nach diesen Personen bis jetzt vergeblich gewesen, und bereits die Körper zweier Personen von den Erwehnten so verbrannt unter dem Schutte hervorgezogen worden sind, daß man ihre Gesichtszüge nicht mehr erkennen kann.

**) Von dem Magdalenenthurme mit unerschütterlicher Consequenz einschlägige. D. A.

(Fortsetzung.)

Die Bekanntmachung der Fahrten für die Monate September, October und November bleibt vorbehalten.

Die Beförderung der Reisenden, deren Effekten, der Güter und anderen Gegenstände zwischen Stettin und Swinemünde und zwischen St. Petersburg und Kronstadt erfolgt mittelst Fluß-Dampfböte für Rechnung der Stadtverwaltung. Die Abfertigung des Flußdampfbootes, mit welchem das Post-Felleisen, die Reisenden und deren Effekten nach Swinemünde gebracht werden, findet zu Stettin Sonnabend Mittags, nach Ankunft des ersten Dampfzugzuges aus Berlin, statt. In Swinemünde erfolgt die Annahme bis 6 Uhr Abends.

Die Reisenden müssen daher spätestens mit diesem Zuge von Berlin nach Stettin abgehen, mit welchem auch die Briefpost befördert wird.

An Passagegeld für die ganze Tour von Stettin bis St. Petersburg ist zu zahlen: für den ersten Platz 62 Rthlr., für den zweiten Platz 40 Rthlr., für den dritten Platz 23 1/2 Rthlr., für eine Privat-Kajüte zu 4 Personen 273 Rthlr., für eine solche zu 3 Personen 205 Rthlr. und für eine zu 2 Personen 136 1/2 Rthlr. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. Eheleute und Familienglieder genießen eine Moderation.

In vorstehenden Beträgen sind die Kosten für die Beköstigung auf dem Schiffe von Swinemünde nach Kronstadt einbegriffen.

An Gepäck haben die Reisenden frei: auf dem ersten Plage 16 Kubikfuß, auf dem zweiten Plage 12 Kubikfuß und auf dem dritten Plage 6 Kubikfuß rheinl. Kinder, welche die Hälfte des Passagegeldes zahlen, haben auch nur die Hälfte dieses Gepäckmaßes frei. Für das Uebermaß werden 12 Sgr. pr. Kubikfuß bezahlt.

Das Passagegeld für einen Wagen mit 4 Rädern beträgt 50 Rthlr., für einen desgl. mit 2 Rädern 25 Rthlr., für ein Pferd, ohne Futter 50 Rthlr., für einen Hund, ohne Futter 5 1/2 Rthlr.

Die Fracht für Kontanten und Güter ist aus der besonders abgedruckten Annonce zu ersehen. Berlin den 14. Juni 1846.

General-Post-Amt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Justiz- und Ober-Landes-Gerichts-Rath Ludwig zu Breslau den Titel als Geheimen Ober-Justizrath zu verleihen.

Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland, so wie Höchsteren Kinder, die Großfürstinnen Maria und Katharina kaiserl. Hoheiten sind nach Tschl. abgereist.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten und Kurator der Universität Halle, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Pernice, die Anlegung des ihm verliehenen Commandeurekreuzes des herzoglich Anhaltischen Gesamt-Haus-Ordens Albrechts des Bären zu gestatten.

Der Hof-Jägermeister von Pachelbl. Gehag, ist von Teplitz hier angekommen.

Das 14te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter No. 2709 die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 27. Februar d. J., betreffend die Bestätigung des Regulativs über die Befähigung zu den höheren Aemtern der Verwaltung; vom 14ten desselben Monats.

Berlin, 17. Juni. — Heute Morgen nach 7 Uhr fand die feierliche Beerdigung Sr. Excellenz des Geheimen Staats-Ministers und General-Postmeisters, Herrn v. Nagler, statt. Mehrere der höchsten Staats-Beamten vom Civil und Militair, wie namentlich die Wirklichen Geheimen Staats-Minister v. Thile, v. Savigny, Mühlner, v. Boyen, Uhden u. s. w. hatten sich in dem Trauerhause eingefunden, wo sich gleichzeitig auch die Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten, so wie eine große Menge der Freunde, Verehrer und Untergebenen des Dahingeshiedenen, versammelt hatten. Der Trauerzug bewegte sich von dem k. Postgebäude aus nach dem Dom-Kirchhofe in der Elisabethstraße. Dem mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen folgten, zum Theil in Galla-Uniform, die königl. Postbeamten zu Fuß. Ihnen schlossen sich die Gallawagen Sr. Maj. des Königs und der Prinzen des königl. Hauses an, denen dann noch eine unabsehbare Reihe von Trauer-Kutschen folgte. Ganz im Sinne des Verewigten schloß die erste Handlung auf dem Friedhofe mit einem einfachen Trauer-Gesange, unter welchem seine irdische Hülle zu ihrer letzten Ruhestätte eingesenkt wurde.

Berlin, 17. Juni. — Ein neues Bankreglement steht bei uns in naher Aussicht. Die Arbeiten dazu sollen schon vollendet sein. Für die neuen Bankscheine will man daher jetzt nur Interimsscheine emittiren.

Die Seitens der Ministerien des Innern und der Finanzen erlassene Bekanntmachung in Betreff der deutschen Bank in Dessau hat derselben ganz unerwartet einen harten Schlag versetzt und den mit bedeutenden Summen dabei bereits theilhaftigen Berlinern einen panischen Schreck eingejagt. Dies ganze Bankprojekt scheint ein mißlungenes Unternehmen zu sein, das nur für das Wohl einzelner Individuen auf Unkosten des gesammten Publikums berechnet ist. — Es soll noch ungewiß sein, ob unser Postwesen künftig, wie bisher, eine eigene Centralstelle in der Regierungsverwaltung bilden wird. Einem Gerücht zufolge, hat man höhern Orts die Absicht, die Verwaltung der Post entweder dem Ministerium des Innern oder dem der Finanzen einzuverleihen, und für dasselbe nur einen eigenen Direktor zu ernennen. — Die Grafen v. Driola und von der Gröben, welche den Prinzen Waldemar nach Ostindien begleitet haben, sind bereits hier eingetroffen und werden von unserer wißbegierigen vornehmen Welt zu Mittheilungen über ihre interessanten Reisen gar sehr in Anspruch genommen. Der Prinz Waldemar ist, wie ich bereits gestern berichtet, ohne Berlin zu berühren, sofort in die Arme seines ihm entgegenharrenden Vaters und seiner Geschwister nach Fischbach geeilt. — Unsere Wollhändler und Wollproducenten versprechen sich hier bessere Wollpreise, als an den vorangegangenen Wollmärkten, weil der hiesige unter den Frühjahrswoollmärkten den Schluß macht, und die Fabrikanten im Vergleich zu ihrem Bedarf anderswo noch unbedeutende Wollenkäufe gemacht haben sollen.

(Rh. B.) In der zweiten Sitzung der allgemeinen Landesynode wurden die Kommissionen in folgender Weise constituirt: 1) Für Lehre und Bekenntniß. Albert, Präses der westphälischen Provinzial-Synode; Nitsch, Ober-Konfistorialrath aus Bonn; Nitsch, General-Superintendent aus Stettin; Sydow, Hofprediger aus Potsdam; Müller, Konfistorialrath und Professor aus Halle; Klee, Regierungsrath aus Posen; Graf zu Stolberg, Konfistorial-Präsident zu Breslau; Wieck, Professor aus Merseburg; von Wegnern, Kanzler aus Königsberg; Niemeyer, Konfistorial-Direktor aus Greifswald. 2) Für Kirchenverfassung. Voigt, Professor aus Greifswald; Graeber, Präses der rheinischen Provinzial-Synode; Fürbringer, Seminar-Director aus Bunzlau; Möller, General-Superintendent aus Magdeburg; Ebmeier, Vicepräsident aus Paderborn; von Beurmann, Oberpräsident aus Posen; von Auerwald, General-Landschaftsrath aus Preußen; Stahl, Professor aus Berlin. Hierzu gewählt später Präsident Bessel aus Saarbrücken, 3) Für Vorbildung der Kandidaten. Twisten, Ober-Konfistorialrath und Professor aus Berlin; Dorner, Konfistorialrath und Professor aus Königsberg; Sack, Konfistorialrath und Professor aus Bonn; Grubig, Schulrath aus Magdeburg; Hahn, General-Superintendent aus Breslau; von Rappard, Gerichtsrath aus Unna; Heubner, Konfistorialrath aus Wittenberg; von Massenbach, Rittergutsbesitzer aus Posen; von Thadden, Rittergutsbesitzer aus Pommern. 4) Für pfarramtliche Wirksamkeit. Romberg, Konfistorialrath aus Posen; Desterreich, Konfistorialrath aus Königsberg; Natorp, Assessor der westphälischen Provinzial-Synode; Küpper, Vice-General-Superintendent aus Koblenz; Koppe, Deconomierath aus Brandenburg; von Bonin, Oberpräsident von Pommern; Bertram, Oberbürgermeister aus Halle; Abegg, Professor aus Breslau. 5) Für Gottesdienst und Privaterbauung. Richter, Konfistorialrath aus Greifswald; Krausnick, Oberbürgermeister aus Berlin; Vater, Superintendent aus Merseburg; von Bethmann-Hollweg, Geh. Ober-Regierungsrath aus Bonn; Sartorius, General-Superintendent aus Königsberg; Hiller von Gärtringen, Generalleutnant aus Schlesien; Heubner, Konfistorialrath aus Wittenberg; Schreiber, Gerichtsrath aus Bielefeld. 6) Für das Verhältniß von Kirche und Schule. Freymark, General-Superintendent aus Posen; Natorp (s. 4), Fürbringer (s. 2); Müller (s. 1); Krüger, Pfarrer aus Sachsen; Eichmann, Oberpräsident der Rheinprovinz; Wöttcher, Oberpräsident von Preußen; Wiese, Professor aus Berlin; Graf von Schwerin aus Pommern; Grubig (s. 3). 7) Für konfessionelle Verhältnisse. Hupe, Vice-General-Superintendent aus Lützen; Schallehn, Bürgermeister aus Stettin; Romberg (s. 4); Schweikart, Professor aus Königsberg; Müller (s. 1); Bessel (s. 2); Falk, Konfistorialrath aus Breslau; von Schaper, Oberpräsident von Westphalen. 8) Für das Verhältniß der Kirche zu gewissen, unter dem Einfluß der bürgerlichen Gesetzgebung stehenden, Institutionen (Ehe, Eid u. s. w.) Mehring, Konfistorialrath aus Stettin; von Meding, Oberpräsident von Brandenburg; Vater (s. 5); Kraß, Oberbürgermeister aus Königsberg; Böhmer, Konfistorialrath und Professor aus Breslau; Blume, Professor aus Bonn; Ros, Bischof aus Berlin; Göschel, Konfistorial-Präsident aus Magdeburg.

Von der polnisch-preussischen Gränze, 2. Juni. (Schwäb. M.) So spätlich auch die Nachrichten aus Rußland sind, so erfährt man doch jetzt durch Reisende, daß im Innern noch fortwährend Truppenbewegungen in westlicher Richtung statthaben. Gegenwärtig wird (im Widerspruch mit andern Nachrichten) als sicher behauptet, daß für das Königreich Polen die bisherige Staatsform beibehalten werden solle.

Vom Main, 15. Juni. (D.-P.-A.-Z.) Die durch viele deutsche Zeitungen laufende Nachricht, daß das Haus Rothschild in Köln ein Etablissement zu gründen beabsichtige, ist gänzlich ungegründet, wie wir aus zuverlässigster Quelle vernehmen.

Karlsruhe, 13. Juni. (Mannh. Abdtg.) In der heutigen 18. Sitzung der II. Kammer wurde zunächst wieder eine größere Anzahl Petitionen vorgelegt, und zwar u. a. zwei, welche auf Herstellung einer deutschen Volkskammer gerichtet sind, andere (von Sulzfeld) um Gleichstellung der grundherrlichen Orte mit den andern badiſchen Landesgemeinden, um Steuererleichterung, um größeren Schutz des rechtlichen Bürgers ic. Der Abgeordnete Schmidt übergab hierauf seinen Bericht über „Menagezulage“, Buhl den über den Vereinszolltarif. Die Tagesordnung führte dann zur Discussion von Zittels Bericht über den Gesetzentwurf, die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Volksschulgesetzes betreffend, durch welchen einigen frühern Wünschen der Kammer entsprochen wird, andererseits aber dem Hülf- und Pensionsfond größere Lasten aufgebürdet und die Zuflußquellen geschmälert werden sollen; Bissing, Brentano, Kapp, Junghanns, Peter ic. ic. nehmen lebhaften Antheil an der Discussion. Den Schluß der Sitzung bildete die Verhandlung über die beanstandete Wahl von Säckingen (Bsp). Aus den Untersuchungsakten über die bei der Deputirtenwahl angeblich vorgekommene Bestechung geht hervor, daß eine solche nicht stattgefunden hat, daß die Angabe vielmehr aus einem Echerze geschmiedet sei, wornach Wahlmann Albiez von Albert auf die Frage, ob er auch fünf Louisd'or erhalten, gesagt hat, 'ich habe nur einen Louisd'or erhalten; wenn ich gewußt, daß die Andern fünf erhielten, so hätte ich für Gottschalk gestimmt. Eine der wichtigsten Motionen, die auf diesem Landtage zum ersten Male zur Sprache kommen, ist unstreitig jene des Abgeordneten Christ auf ein allgemeines Handels- und Wechselrecht in Deutschland. Der Verfasser verdient hierüber den Dank des Handelsstandes, der ihm bereits einfach und erst in diesen Tagen bei der Versammlung deutscher Industriellen dazuhier, an deren Spitze List, ausgedrückt worden ist. Wie man vernimmt, so ist Geh. Rath Mittermaier zum Berichterstatter über diese Motion ernannt worden.

Freiburg, 14. Juni. — In der „Oberh. Ztg.“ finden wir folgende Nachricht des Abg. Dekan Zittel: „So eben wird mir ein Rescript des evangel. Oberkirchenrathes, schon vom 5ten d. M. datirt, zugestellt, welches eine Erklärung über die Freiburger Versammlung vom 17. Septbr. v. J. enthält, und am Schlusse den Wunsch ausspricht, daß eine größere freie Versammlung von Geistlichen auf spätere Zeit verschoben werde. Da dieser ausgesprochene Wunsch offenbar zunächst auf die auf den 18ten d. M. angesagte Zusammenkunft in Offenburg seine Anwendung finden soll, so erkläre ich nunmehr, als mit der Zusammenberufung derselben beauftragt, Folgendes: Zu einem Verbote solcher Versammlungen, selbst wenn sie, wie in dem Erlasse irriger Weise vorausgesetzt zu werden scheint, exclusiver Natur wären, steht der Kirchenbehörde keine Befugniß zu, und wenn ein solches ergangen wäre, so würde es am Platze gewesen sein, durch eine alsbaldige Abhaltung derselben thatsächlichen Protest dagegen einzulegen. Anders verhält es sich mit einem an die Geistlichen, wie es hier heißt, im Interesse des kirchlichen Friedens gerichteten Wunsche der Kirchenbehörde. Diesen zu berücksichtigen, sofern und soweit es mit der Ehre und der Ueberzeugung der Theilhaftigen vereinbar und der Sache, für die wir arbeiten, nicht absolut nachtheilig ist, gebietet uns, wie ich glaube, die schuldige Achtung vor der kirchlichen Behörde, selbst in dem Falle, wo ihr ausgesprochener Wunsch, wie hier, auf irrigen Voraussetzungen beruht. Ich sehe mich dadurch veranlaßt, die von mir ausgegangene Einladung nach Offenburg auf den 18ten d. M. hiermit zu widerrufen und die Versammlung vor der Hand zu verschieben. Dagegen halte ich mich verbunden, der obersten Kirchenbehörde ungesäumt die Gründe auseinander zu setzen, welche eine Besprechung vor dem Beginn der Diöcesansynoden nicht nur wünschenswerth, sondern nothwendig machen, wenn unsere Synodalverfassung nicht zu einem leeren Scheine werden soll, und die Mißverständnisse und irrigen Voraussetzungen zu beseitigen, welche ohne Zweifel den ausgesprochenen Wunsch des Oberkirchenrathes veranlaßt haben. Ueber Das, was weiter zu thun sein wird, gedenke ich mit bewährten Freunden des kirchlichen Fortschrittes Rücksprache zu nehmen, und

